

# Vernetzt

DAS ZENIT-KUNDENMAGAZIN

Sonderausgabe 29. Juni 2009



**EIN VIERTELJAHRHUNDERT:  
DAS ZENIT-ERFOLGSMODELL WIRD 25**

## → 25 Jahre ZENIT: Rückblick und Leistungsbilanz.

Am 12. Juli 1984 wurde in Mülheim an der Ruhr das „Zentrum in Nordrhein-Westfalen für Innovation und Technik“ gegründet, wie ZENIT damals in seiner Langfassung hieß. Für eine Innovationsberatung und Technologieförder-einrichtung sind 25 Jahre ein beachtliches Alter. Schon in der Vergangenheit wurde bei ZENIT-Jubiläen darüber gerätselt, ob man das Alter von Organisationen unserer Art in Menschen-, Elefanten- oder Hundejahren bemisst. Einig war man sich, dass das Metier schnelllebig ist, also ein ZENIT-Jahr mehr sein muss als ein Menschenjahr. Dies stellte schon 1987 Johannes Rau, der damalige NRW-Ministerpräsident, in seiner Geburtstagsansprache zum dritten ZENIT-Geburtstag fest und fügte

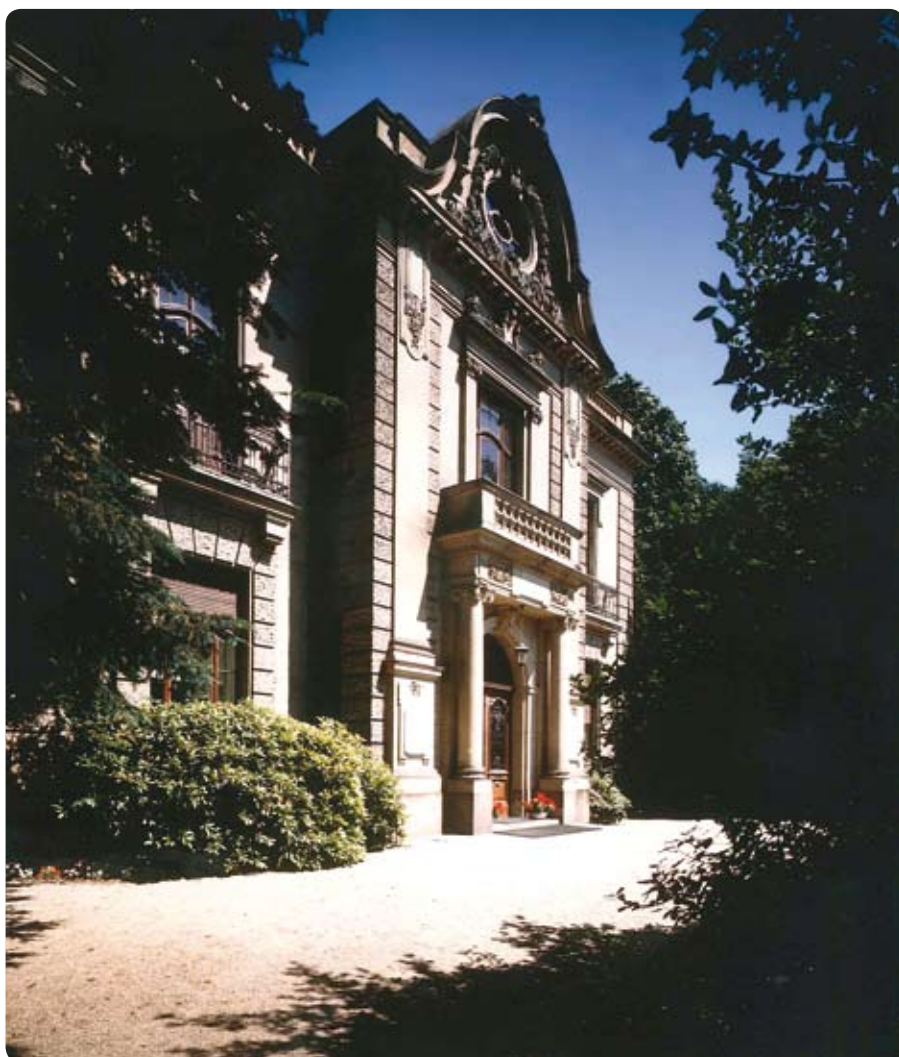
hinzu, dass er ansonsten noch nicht einmal Zeit habe, den dritten Geburtstag seiner Kinder mitzufeiern.

Gegründet wurde ZENIT in schwierigen Zeiten, zu Anfang der 1980er Jahre, der Spätphase der Zechenstilllegungen im Ruhrgebiet, dem massenhaften Wegfall von industriellen Arbeitsplätzen, vor allem in der Montanindustrie. Stattdessen sollten neue Unternehmen her, in der Elektronik, im Maschinenbau, in der Umwelttechnik, später verstärkt auch im produktionsbezogenen Dienstleistungssektor. Von großen Konzernen zu kleinteiligen Strukturen, von Monostrukturen zu einer Branchenvielfalt, die sich an Megatrends und „Zukunftstechnologien“ orientierte.

Für ZENIT bedeutete dies in den ersten zehn Jahren Kärnerarbeit für den NRW-Struktur-

wandel: Unterstützung von Erfindern und Unternehmensgründern, praktische Unterweisung bei der Einführung von neuen Technologien, z.B. mit Hilfe des SMD-Labors im Keller der Villa Jula Thyssen, dem ersten Firmendomizil, Erarbeitung von Businessplänen und Gutachten zu Finanzierungsplänen und Förderanträgen, Durchführung von „Strategietagen“ mit Unternehmen, die innovieren wollten oder mussten, wie z.B. die große Zahl der Bergbauzulieferer im Ruhrgebiet, deren Schicksal fast gänzlich vom Wohl und Wehe der Ruhrkohle abhing. „TSP“, Technologie- und Strukturprogramm, hieß seinerzeit das Zauberwort, ein Fördertopf zur monetären Flankierung des Strukturwandels. ZENIT leistete in den Folgejahren mit der Bearbeitung und Betreuung von Entwicklungsprojekten von rund 2.000 mittelständischen Unternehmen im Rahmen des Technologieprogramms Wirtschaft, TPW, einen signifikanten Beitrag zur Initiierung und Umsetzung von technischen Innovationen.

Parallel entwickelte sich kontinuierlich ein neues Geschäftsfeld: die Europaberatung. Zunächst ging es ausschließlich darum, Fördergelder aus Brüssel für NRW-Projekte locker zu machen. Brüssel entdeckte damals gerade den Mittelstand, es wurde eine „Task Force KMU“ eingesetzt, die in kürzester Zeit ein Pilotprojekt startete, das bis heute ausstrahlt: Die Gründung des Euro Info Centre-Netzwerkes Mitte 1986. ZENIT war von Anfang an dabei: zunächst in der Pilotgruppe, die 32 handverlesene Organisationen aus zwölf Ländern umfasste. Ende 2007 waren es über 300 Beteiligte aus 48 Staaten – das erste EU-weite Netzwerk zur Information und Beratung für KMU zu allen



**Der erste Firmensitz der ZENIT GmbH von 1984 - 2004: die Villa Jula Thyssen**

Fragen des EU-Binnenmarktes. Fast schon legendär ist unsere Tour mit einem „EG-Bus“ durch die Neuen Bundesländer kurz nach der Öffnung der Grenzen, um die Chancen der Union auch in der ostdeutschen Wirtschaft schnell bekannt zu machen.

Anfang der 1990er Jahre wurde von der EU-Kommission mit dem Innovation Relay Centre-Netzwerk ein zweiter für NRW wichtiger Verbund ins Leben gerufen, an dem ZENIT ebenfalls vom Start weg teilnahm. Die Hauptaufgabe war der grenzüberschreitende Technologietransfer. Mit seinen rund 300 Vermittlungen (2001-2008) gehört ZENIT zu den erfolgreichsten Mitgliedern dieses Netzwerkes, das in seiner Endphase 250 Teilnehmer aus 33 Ländern mit über 1.000 Innovationsexperten umfasste. Wie etabliert und anerkannt die Arbeit der ZENIT GmbH innerhalb der Netzwerke ist, bezeugen unter anderem einige Auszeichnungen, wie z.B. der Award als „Bestes IRC“.



Gewählt wurde ZENIT 2001 von den anderen Netzwerkpartnern, weil das IRC NRW als das „professionellste und effizienteste“ wahrgenommen wurde.

Erfolgreich war auch die Arbeit des Euro Info Centres bei ZENIT. So wurde z.B. gemeinsam mit einem Unternehmen, das man bei der Umstellung auf den Euro betreut hatte, das Mülheimer EIC-Team im Wettbewerb „Euro Trophies“ ausgezeichnet.



## ZENIT-Beratungsschwerpunkte



Neben der Unternehmens- und Förderberatung spielte für ZENIT zeitweise auch die Kommunalberatung eine wichtige Rolle. Im Auftrag verschiedener NRW-Kommunen wurden zwischen 1989 und 1995 ca. 15 Konzepte für den Aufbau von Technologie- und Gründerzentren in NRW erstellt. Teilweise mündete die Betreuung sogar in die Akquisitionsunterstützung beim Einwerben von Mietern und die Übernahme von Geschäftsführungsfunktionen.

In den ersten Jahren des laufenden Jahrzehnts kamen Aufgaben als Evaluator von Strukturfondsprogrammen und Unterstützungsleistungen beim Aufbau von Strukturen und Prozessen der Technologieförderung in verschiedenen europäischen Regionen hinzu. Dazu gehörten z. B. die Niederlande und verschiedene neue EU-Mitgliedstaaten wie Rumänien, Ungarn, Polen und Malta. Besonders stolz sind wir auf einen im harten Wettbewerb gewonnenen Beratungsauftrag der israelischen Regierung, über den wir den Einstieg Israels in das EU-Forschungsrahmenprogramm maßgeblich unterstützt haben.

Durch diese Aktivitäten im Ausland konnten gute Erfahrungen aus NRW in beachtlichem Umfang in andere EU-Regionen „exportiert“ und - quasi nebenbei - das internationale Netzwerk der ZENIT GmbH ausgeweitet werden.

Heute ist ZENIT besser aufgestellt als je zuvor. Das Aufgabenportfolio wird mit dem Dreiklang von Europa, Förderung sowie Technologie und Innovation (siehe Grafik) klar und deutlich beschrieben. Die Gesellschafter bekannten sich nach einer intensiv geführten Strategiediskussion erneut zum Satzungszweck und zur gleichberechtigten Zusammenarbeit im Rahmen des Public Private Partnership-Modells im Landesinteresse. Mit den beiden Hauptprojekten – NRW.Europa und Zukunft durch Innovation – hat ZENIT eine mittel- bis langfristig gesicherte Grundauslastung, die die Gesellschaft von konjunkturellen (wirtschaftlichen und politischen) Schwankungen unabhängig macht. Das Hauptaugenmerk besteht zurzeit darin, die Vernetzung in NRW mit anderen Akteuren der KMU-bezogenen Wirtschafts- und Technologiepolitik wie Kammern, Verbänden, Wirtschaftsförderern und nicht zuletzt den neu eingesetzten Clustermanagern zu intensivieren – im generellen Interesse des NRW-Mittelstandes, insbesondere aber zur Stärkung seiner technologischen Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft.

Weitere Highlights in der 25jährigen Geschichte der ZENIT GmbH waren der Aufbau der erfolgreichen Patentverwertungsgesellschaft

# 25 Jahre ZENIT. Wir bewegen Innovationen

PROvendis für die NRW-Hochschulen, die Ausgründung von mehreren erfolgreichen ZENIT-Gruppen sowie die Gründung eigener Unternehmen durch eine größere Anzahl von ehemaligen ZENIT-Mitarbeitern.

Immer wieder hat sich die ZENIT GmbH mit wichtigen Innovations- und Technologiefeldern in NRW beschäftigt, die es zusammenzubringen und zu fördern galt. Neben allen Bereichen der Produktions- und Automatisierungstechnik galt dies in besonderem Maße für die Umweltwirtschaft. Dieser heterogene, aber z.T. ausgesprochen starke Querschnittssektor mit über 2.000 Anbietern in NRW wurde seit unseren allerersten Anfängen immer wieder dokumentiert, so z.B. in der ersten Datenbank für Unternehmen und Produkte der Umweltschutztechnik in NRW im Jahre 1989. Diese Dokumentationen dienten nicht nur der Erleichterung der Zusammenarbeit untereinander, sondern waren auch die Basis für Kontakt- und Kooperationsanbahnungen in Europa und darüber hinaus.

Das ZENIT-Modell – vor 25 Jahren zunächst heftig umstritten – muss im Lichte solcher Leistungen und Erfahrungen als Erfolgsmodell gesehen werden. Aus der Außenperspektive, insbesondere in Europa, ist dies schon seit langem der Fall. Zunehmend werden die Arbeitsergebnisse der Gesellschaft aber auch in NRW anerkannt. Dies gilt natürlich insbesondere für die Unternehmen und anderen Akteure, die unmittelbar von unseren Informations-, Beratungs- und Vermittlungsleistungen profitieren. Daraus leiten wir unsere Motivation für die kommenden Aufgaben ab, denn schließlich sind Innovation und Strukturwandel durchaus als Daueraufgabe zu verstehen. Unser Dank gilt unseren Kunden, Gesellschaftern und nicht zuletzt allen ZENIT-Mitarbeitern, die diese Leistungen in den vergangenen 25 Jahren erbracht haben.

Peter Wolfmeyer, wo@zenit.de



## 25 Jahre ZENIT: Facts & Figures

- Rund zwei Millionen Arbeitsstunden zur Innovationsförderung in NRW
- Organisation von ca. 1.000 Veranstaltungen (Kongresse, Workshops, Expertentage, Seminare, Kooperationsbörsen im In- und Ausland) mit über 50.000 Teilnehmern
- Bearbeitung von mehr als 25.000 Anfragen zu EU-relevanten Fragestellungen
- Vermittlung von mehr als 1.000 Kooperationen zwischen Unternehmen und Hochschulen oder Forschungseinrichtungen im Land und vor allem grenzüberschreitend in Europa
- Vermittlung und Begleitung von über 1.500 Hochschulabsolventen in KMU im Rahmen des Programms „Innovationsbezogener Personaltransfer NRW“
- Betreuung von 250 technologieorientierten Existenzgründern, insbesondere im Programm zur Finanziellen Absicherung von Unternehmensgründern aus Hochschulen (PFAU)
- Erarbeitung von rund 2.000 Gutachten zu Förderanträgen
- Erfolgreiche Unterstützung von mindestens 200 Anträgen auf Förderung von F&E-Vorhaben im Rahmen von Bundes- und EU-Programmen im Umfang von ungefähr 100 Mio. Euro.
- Betreuung von über 100 Delegationen aus dem Ausland



**→ Das Netzwerk ZENIT e.V. stellt sich neuen Herausforderungen. Zwei Fragen dazu an den Vereinsvorsitzenden Dr. Otmar Schuster.**

*Welche Rolle spielt der Verein heute?*

Der ZENIT e.V. war vor 25 Jahren die „Keimzelle“ der ZENIT GmbH. Und die Idee dazu kam aus der NRW-Unternehmerschaft selbst. Mit der Gesellschaft sollte nicht nur ein wirksamer Beitrag zum Strukturwandel in NRW geleistet werden. Erklärtes Ziel war auch, dem industriellen Mittelstand so etwas wie eine externe Stabsstelle für alle Fragen rund um das Thema Innovationsmanagement und zur Einführung neuer Technologien im Betrieb an die Hand zu geben. Auch heute versteht sich der Verein noch als Vordenker und Trendsetter in diesem Bereich. Auch nach der Verschiebung von Prioritäten, die in dieser Zeit stattgefunden haben. Vereinfacht könnte man sagen, dass Fragen der technologischen Innovation in den Hintergrund getreten sind, während die Internationalisierung unserer Geschäfte immer stärkeres Gewicht erlangt hat. Deshalb hat sich der Trägerverein ZENIT e.V. im letzten Jahr auch in das „Zentrum Europäischer Netzwerke für Innovation und Technologie“ umbenannt. Wir greifen damit über Nordrhein-Westfalen hinaus,

aber das Zentrum ist hier. Dementsprechend haben die Gesellschafter der GmbH, neben dem Verein die Landesregierung NRW und ein Bankenpool aus NRW.BANK, der privaten Bankenvereinigung NRW und der WGZ BANK AG Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank, unter meiner Leitung im letzten Jahr auch die ZENIT-Strategie überdacht und die inhaltliche Ausrichtung der GmbH neu definiert und gestrafft: ZENIT ist und bleibt eine Agentur im und für das Land Nordrhein-Westfalen. Zielgruppen sind die hiesigen wissensintensiven, produktionsorientierten Unternehmen, also auch entsprechende Dienstleistungen in der Vielfalt unserer Industrie, Forschungseinrichtungen und Hochschulen. Analog dazu sind auch das Beratungsangebot und das Arbeitsprogramm der Gesellschaft ausgerichtet. Inhaltlich geht es primär um Europa und (neue) Technologien mit dem Focus auf passende Förderprogramme von Land, Bund und EU.

*Welche neuen Entwicklungen gibt es beim ZENIT e.V.?*

Zunächst ist festzuhalten, dass der Verein nach wie vor eine sehr aktive Rolle in der technologie- und strukturpolitischen Diskussion spielt und neben der Aufgabe als Gesellschafter der ZENIT GmbH auch eigene Aktivitäten entfaltet. Das macht er zum Beispiel in den Bereichen Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern und als Gesprächspartner für die Politik und Administration in Fragen von Innovation und Technologietransfer. Das Netzwerk in Kooperation mit der Wissenschaft steigert die Geschäftserfolge unserer Mitgliedsfirmen. Wir unterstützen die Industrie in ihrer Drehscheibenfunktion, als treibende Kraft bei Exporten, Forschung und Innovation und führen den Clustern Mitglieder zu. Die Vorleistungsverbundwirtschaft zur Industrie liegt uns besonders am Herzen.

Dabei haben sich die Aktivitäten inzwischen

deutlich in Richtung Europa verlagert. So wurde ich vor kurzem als ZENIT-Vorsitzender in ein hochrangiges Beratungsgremium der EU-Kommission zu Fragen der KMU- und Innovationspolitik berufen und kann dort konkret für die Soziale Marktwirtschaft im Sinne unserer Mitglieder und des nordrhein-westfälischen Mittelstandes eintreten. GmbH und Verein werden in Brüssel gehört.

Wir wollen den Verein auch 2009 stärken, weil die Sache, für die wir stehen, richtig ist. Dem inneren Aufbau dient ein neues Veranstaltungsformat, der ZENIT-Innovationsdialog. Dabei öffnen Vereinsmitglieder ihre Türen für Kollegen aus dem Verein, stellen innovative Entwicklungen vor und diskutieren miteinander Erfolge und Probleme. Sie sollen Anstoß geben zu kreativer Ökonomie, d.h. wir wollen die Kreativkräfte unserer Wirtschaft so miteinander multiplizieren, dass maximaler Innovationsoutput entsteht. Mit dem neuen Instrument bieten wir unseren Mitgliedern ein sehr praxisbezogenes Innovationsforum und geben ihnen Gelegenheit, voneinander zu lernen und sich zu Fragen der Innovation und Internationalisierung auszutauschen. Die erste Veranstaltung dieser Art fand im Februar bei der Firma Gerstel in Mülheim statt. Im Mittelpunkt standen dabei Planung und Umzug in das neue Firmendomizil, das Hightech-Hochregallager sowie die Nutzung von Geothermie. Der nächste Innovationsdialog findet bei unserem Mitgliedsunternehmen EMG Automation GmbH in Wenden bei Olpe statt. Um die Attraktivität einer Mitgliedschaft weiter zu erhöhen, wollen wir in jedem Jahr rund drei solcher Dialoge bei Mitgliedsfirmen durchführen.

Wir freuen uns über neue Mitgliedsfirmen, die mithelfen wollen, dieses Land zu einem ortsbrierender Wirtschaftskraft zu machen.

Mehr Information?

[www.netzwerk.zenit.de](http://www.netzwerk.zenit.de)



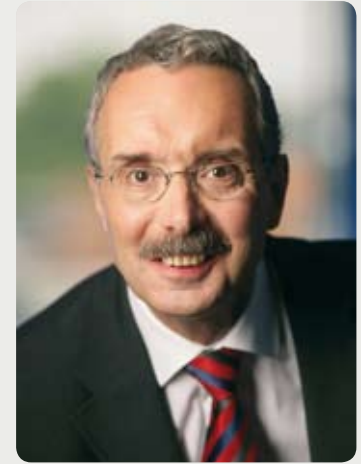
„ZENIT ist ein echter Pionier der europäischen Mittelstandsförderung. Seit 25 Jahren überbrücken die Mülheimer die Distanz zwischen NRW und Brüssel, und das bei Leibe nicht nur im wörtlichen Sinne. Erst als Euro Info Centre, dann als Innovation Relay Center und schließlich seit Beginn 2008 als einer unserer wichtigsten Partner im Enterprise Europe Network bringt ZENIT unsere EU-Initiativen und -Programme zu den Unternehmen vor Ort und gibt uns ein wichtiges Feedback, wie Europa noch mittelstandsfreundlicher werden kann. Dafür gebührt ZENIT der Dank der Europäischen Kommission.“

*Vizepräsident Günter Verheugen  
Kommissar für Unternehmen und Industrie*



„Innovation darf am Geld nicht scheitern!“ Das ZENIT-Modell hat daher als seinen Kern die Beteiligung der Banken und Sparkassen in NRW als Gesellschafter. Hierzu gehört selbstverständlich auch das Engagement der NRW.BANK als Förderbank für das Land NRW. Sie engagiert sich seit nunmehr fünf Jahren, also kurz nach ihrer Errichtung, bei ZENIT für den NRW-Mittelstand. Die Partnerschaft hat sich auch im Rahmen gemeinsamer Projekte wie der Durchführung von technologieorientierten Förderprogrammen im Auftrag der Landesregierung und beim NRW-Europa-Projekt in hohem Maße bewährt. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.“

*Dietmar P. Binkowska, Vorstandsvorsitzender der NRW.BANK*



„ZENIT gehört zu den führenden regionalen Innovationsagenturen in Deutschland, die für eine wirksame Mittelstands- und Wirtschaftspolitik eine besondere Relevanz hat. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie bedankt sich für eine langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit, unter anderem bei der Umsetzung unseres Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand und als „Nationale Kontaktstelle“ für mittelstandsbezogene EU-Förderprogramme. Ein herzliches ‚weiter so‘ aus Berlin!“

*Hartmut Schauerte, Staatssekretär im  
Bundesministerium für Wirtschaft und  
Technologie*



„ZENIT holt Europa in die mittelständische Wirtschaft Nordrhein-Westfalens. Die Landesregierung ist stolz darauf, mit ZENIT seit 25 Jahren einen starken Partner für Technologietransfer und Förderberatung in Nordrhein-Westfalen zu haben.“

*Dr. Jens Baganz, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen*



„Seit einem Vierteljahrhundert steht ZENIT vor allem für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen in Nordrhein-Westfalen. Besonders mit ihrer Beratungs- und Dienstleistungsexpertise im Bereich der europäischen Forschungsförderung ist ZENIT ein wichtiger Partner des Landes auf dem Weg zum Innovationsland Nr.1.“

*Dr. Michael Stückradt, Staatssekretär im Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen*



„Die Zentralisierung unseres Wirtschaftslebens lässt die dezentrale Wettbewerbswirtschaft veröden. Es ist vielleicht ein aussichtsloser Kampf, aber er muss gekämpft werden: dem individuellen Menschen einen Bereich seiner Entscheidungsmöglichkeit im wirtschaftlichen wie im kulturellen Sinne aufrecht zu erhalten unter der Prämisse der Präambel unserer Verfassung. Unsere Arbeit bei ZENIT gilt dem Ziel, die dezentrale Wettbewerbswirtschaft zu stärken und sie durch Hinführen zur Europäisierung und Internationalisierung unter den neuen Bedingungen widerstandsfähig zu machen. Das ist unser Beitrag zur Erhaltung der sozialen Marktwirtschaft.“

*Dr. Otmar Schuster, Aufsichtsratsvorsitzender der ZENIT GmbH und Vorsitzender des Netzwerks ZENIT e.V.*



„Seit mehr als fünf Jahren engagiert sich ZENIT im Rahmen deutschlandweiter Lobby- und Koordinationsaktivitäten auf den Gebieten Innovationsförderung und Technologietransfer zugunsten des deutschen Mittelstands an herausgehobener Stelle. Zunächst im Vorstand des VITO e.V. (Verband der Innovations- und Technologieberatungs-Organisationen Deutschlands) und nun seit März dieses Jahres auch im Vorstand des DTI e.V. war und ist die ZENIT-Geschäftsführung eine treibende Kraft und ein verlässlicher Partner bei der Verfolgung und Durchsetzung unserer gemeinsamen Interessen.“

*Steffi Groth, Vorsitzende des Deutschen Verbandes für Technologietransfer und Innovation e.V., Berlin*



„25 Jahre ZENIT heißt auch 25 Jahre erfolgreiches Public Private Partnership. Wenn wir in Deutschland einer wünschenswerten PPP-Quote allmählich näher kommen, so hat dies viel mit so überaus erfolgreichen Kooperationen wie dieser in Mülheim an der Ruhr zu tun: Hier wird der Beweis geführt, wie schnell und effizient in solchen Partnerschaften gearbeitet wird.“

*Heinz Lison, ZENIT-Aufsichtsratsvorsitzender von 1993 - 1999*



„ZENIT ist das Modell einer erfolgreichen Schaltstelle im europäischen Netzwerk „Enterprise Europe“. Seit vielen Jahren kooperieren wir vertrauensvoll und in klarer Aufgabenteilung. Um den europäischen Entscheidungsprozess transparenter zu machen, ist die fundierte, dezentrale Information, wie sie ZENIT bietet, zunehmend wichtiger geworden.“

*Heinz Rudolf Miko, kommissarischer Leiter der Vertretung der EU-Kommission in Bonn*



„Gleich, ob Hightech-Unternehmen oder „Old Economy“: ZENIT unterstützt Unternehmen dabei, zielgerichtet Fördergelder zu akquirieren. Die GmbH leistet für die Wirtschaft damit einen wichtigen Beitrag, Freiräume für notwendige Innovationen zu schaffen.“

*Anno Jordan, Vertriebsleiter QS EMG Automation GmbH, stellv. Vorsitzender des ZENIT e.V.*



„Ohne die Unterstützung von ZENIT wäre unsere Antragstellung im 6. Forschungsrahmenprogramm nicht erfolgreich gewesen. Eine besondere Herausforderung bestand für uns darin, die EU-Vorgaben bei der Erstellung des Budgets und der Gewichtung der einzelnen Aufgaben zu verstehen und einzuhalten. Auch hier waren die ZENIT-Erfahrungen von großer Bedeutung für die erfolgreiche Antragstellung.“

*Joachim Kieker, - ESECMaSE –  
Projekt Koordinator*



„Mit der ZENIT GmbH verbindet uns seit vielen Jahren eine konstruktive und erfolgreiche Zusammenarbeit. Für uns als entwicklungsorientiertes Unternehmen bietet das breite Beratungsspektrum in den Bereichen Innovation, Technologietransfer und Internationalisierung viele sinnvolle Anknüpfungspunkte für unsere Arbeit.“

*Thomas Eulenstein, Geschäftsführer  
Kunststoff-Institut Lüdenscheid*

## → Innovationsbezogener Personaltransfer IPT

IPT ist eine Abkürzung, die ZENIT beinahe 20 Jahre begleitet hat. Gemeint ist damit der „Innovationsbezogene Personal-Transfer“. Ein Technologieförderprogramm der Landesregierung NRW, das - 1986 eingeführt – bis 2005 ganz neue Wege des Know-How Transfers gegangen ist. Nicht mehr der technologische Aspekt alleine stand im Vordergrund. Vielmehr ging es um den konkreten Transfer von akademischem Know-how in die mittelständische Industrie des Landes. Ein Transfer durch Köpfe. Und zwar in erster Linie über die Köpfe der jungen Absolventen ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Studienfächer, die als Innovations- oder Euro-Assistenten in den Unternehmen eingestellt wurden. Ein Ansatz übrigens, der von NRW aus schnell die Technologieförderszene in Deutschland eroberte, heute selbst auf Europäischer Ebene im Gespräch ist. Und zum Teil praktiziert wird.

Für Achim Leiser, Vorsitzender im Aufsichtsrat der FRABA AG in Köln, war das Konzept von Anfang an überzeugend. Ob es um die erfolgreiche Integration neuartiger Sensoren in Automatisierungsabläufe oder um die Erschließung europäischer und transatlantischer Märkte ging; immer war ZENIT mit dem IPT-Programm der erste Ansprechpartner für die Realisierung der Projekte: „Für uns war und ist der Aufbau von Nachwuchsführungskräften ein

wichtiges Element der Unternehmensführung. Mit dem IPT-Programm konnten wir ausgezeichnete Absolventen für unser Haus gewinnen. Zum Vorteil für FRABA und für die Assistenten, die bei uns Karriere gemacht haben und teilweise schnell in die Geschäftsführung von Konzernunternehmen aufgestiegen sind. Der Personalkostenzuschuss war allerdings nie der ausschlaggebende Grund für die Einstellung von jungen Ingenieuren oder Naturwissenschaftlern. Wichtig war uns, durch die Assistenten neues Know-how und innovative Ideen in die Firma zu bekommen.“

Ähnlich wie FRABA urteilten übrigens die meisten der über 1.300 geförderten Unternehmen, in denen über 1.500 Assistenten beziehungsweise Praktikanten an der Innovationsstrategie ihrer jeweiligen Arbeitgeber mitwirken konnten. Für 38 Prozent der geförderten Unternehmen – so ein Ergebnis der begleitenden Evaluation des Programms – war der Know-how-Zufluss der wesentliche Nutzen des Programms. Für weitere 35 Prozent der IPT-Firmen war die Generierung neuer Ideen durch die Assistenten der entscheidende Nutzenfaktor.

### ZENIT als unternehmensnaher Projektträger

Während der gesamten Laufzeit wurde der „Personaltransfer“ durch ZENIT als Projektträger umgesetzt. Zunächst in privatwirtschaftlichem Rahmen, später dann als hoheitlich beliehene Institution, immer jedoch in engem Kontakt zu den Kunden, den Assistenten und dem Land als Fördergeber. So ist es auch nicht verwunderlich, dass 94 Prozent der geförderten Firmen den Aufwand für die Beantragung und Durchführung der Fördermaßnahmen als „eher

gering“ beziehungsweise „angemessen“ empfanden. Ohne die erforderliche Sorgfalt im Umgang mit den öffentlichen Mitteln außer Acht zu lassen, ist es ZENIT hier gelungen, über fast zwei Jahrzehnte hinweg ein ausgesprochen erfolgreiches Technologietransferprogramm mit sehr überschaubarem öffentlichen Aufwand für die Industrie umzusetzen.

### Mehr als Geld: zielgerichtete Qualifizierung und Netzworkelemente

Die ursprüngliche Idee, die Einstellung von Innovations- und Euro-Assistenten – beziehungsweise ihrer weiblichen Pendanten – durch einen Zuschuss zu den Personalkosten zu fördern, wurde über die Programmlaufzeit unverändert beibehalten. Entscheidende Impulse erhielt das Programm dann durch zwei weitere Elemente: durch eine zielgerichtete Qualifizierung konnte der Mehrwert der Assistenten in den Unternehmen zusätzlich erhöht werden. Präsentationstechniken, Zeitmanagement, Führung von Gruppen oder Marketing für technologieorientierte Produkte sind nur Beispiele für die Themen, die in den Trainings für die Assistenten angeboten wurden. Vier- bis sechsmal pro Jahr wurden die jeweils aktuellen Innovations- und Euro-Assistenten zu eintägigen Schulungen bei ZENIT eingeladen. Moderatoren und Referenten waren erfahrene Trainer oder thematische Experten. Die Themen wurden auf die Anforderungen der Assistenten zugeschnitten. Neben der Qualifizierung boten die Trainings den zukünftigen Führungskräften eine Plattform zur unternehmensübergreifenden Zusammenarbeit. Die Netzworkelemente wurden durch zusätzliche Angebote – wie zum Beispiel einen Stammtisch – noch weiter verstärkt.



## Ergebnisse

Verglichen mit den Volumina der Konjunkturpakete der Jahre 2008/09 hatte IPT sehr bescheidene Ausmaße. Um etwa 100 – 120 Transferprojekte zu fördern, wurden jährlich etwas mehr als eine Mio. EUR öffentlicher Mittel eingesetzt. Erreicht wurden mit dem Programm vor allem die kleinen „Mittelständler“ mit bis zu 50 Beschäftigten, die – gefördert durch das Programm – oft zum ersten Mal einen Hochschulabsolventen einstellten.

Auch für das Land war das Programm außerordentlich erfolgreich. Für jeden EUR öffentlicher Mittel wurden Ausgaben in Höhe von drei EUR angestoßen. Etwa 60 Prozent der eingestellten Assistenten blieben auch nach Ende der einjährigen Förderung im Unternehmen. Nach deren Ausscheiden wurden die Stellen meist erneut qualifiziert besetzt (in 61 Prozent der Fälle). Hinzu kommt die verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der geförderten Unternehmen durch die Innovationsprojekte. Etwa 90 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, dass durch das Programm und die Assistenten die mittelfristigen Entwicklungsaussichten deutlich verbessert werden konnten.

Die hohe Effizienz des Programms bei gleichzeitig geringem Subventionsbedarf sind zentrale Gründe dafür, warum sich auch die Europäische Kommission für diesen Förderansatz interessiert: Momentan strebt ZENIT an, den in NRW so außerordentlich erfolgreichen Ansatz des Transfers durch Köpfe auf eine Europäische Ebene zu bringen. Der Binnenmarkt, transnationale Technologiekooperationen oder die Beteiligung am Forschungsrahmenprogramm, also die Kernaufgaben des Enterprise Europe Netzwerkes, könnten Themen für die Europäische Variante des Personaltransfers werden. Europäischer Technologietransfer mit Konzepten aus der Mülheimer Innovations-Schmiede: Ein wegweisendes Modell für die nächsten 25 Jahre ZENIT!?

Michael Guth, mg@zenit.de

## Dr. Achim Leeser, FRABA Köln

„Die FRABA Gruppe hat in ihren Unternehmen jeweils zwei Innovations- und zwei Euro-Assistenten eingestellt. Bereits 1995 haben wir mit Peter Hans Fuchs einen diplomierten Physiker als Euro-Assistenten beschäftigt. So kurz nach der Schaffung des Europäischen Binnenmarktes war es für FRABA damals entscheidend, auf den für uns wichtigsten Märkten in den Niederlanden und Frankreich präsent zu sein. Der Mitarbeiter hat durch seine Mehrsprachigkeit und sein Europa-Wissen dazu beigetragen, die Gruppe im Europäischen Markt zu platzieren. Noch im gleichen Jahr konnten wir mit Marcus Bruun einen weiteren Physiker für uns gewinnen. Der Innovations-Assistent hat uns bei der Bewertung unterschiedlicher Fertigungsverfahren unterstützt. Ausschlaggebend war die kostengünstige Herstellung bei traditioneller Top-Qualität unserer Produkte.

Nach einer mehrjährigen Pause stieß im Jahre 2000 ein weiterer Euro-Assistent zu uns und – als einer der letzten Förderungen im Programm überhaupt – 2004 ein weiterer Innovations-Assistent. Im zweiten Europa-Projekt führten wir eine Marktanalyse für einen Motor-Feed-Back-Sensor durch und fanden einen Kooperationspartner. Durch die Arbeit von Tobias Best konnten wir unsere Marktposition in Europa festigen und Arbeitsplätze in Köln schaffen. Und auch beim Innovations-Projekt mit Christian Warias ging es im Prinzip um eine Markterschließung. Weniger geographisch à la Europa, sondern eher technologisch. FRABA produzierte zu diesem Zeitpunkt bereits seit mehreren Jahren Winkelgeber mit optischer Abtastung. Zur Arrondierung des Marktes im Low-Cost-Segment entwickelten wir im Projekt Systeme mit magnetischer Abtastung. Ab Juni 2009 wird Christian Warias für uns in Singapur tätig sein, um dort unser Asiengeschäft zu stärken.

Alle Projekte konnten wir gemeinsam mit dem ZENIT-Team erfolgreich abschließen. Die Assistenten blieben auch nach Abschluss der Förderung bei FRABA und übernahmen schon bald Führungsaufgaben.“

## Fakten zum Programm IPT

- Im Rahmen des Programms IPT hat das Wirtschaftsministerium NRW über ZENIT zwischen 1986 und 2005 die Einstellung von Innovations- bzw. Euro-AssistentenInnen und von Innovations-PraktikantenInnen in mittelständische Unternehmen in Nordrhein-Westfalen durch einen Personalkostenzuschuss gefördert.
- In der Komponente Innovations-Assistenten ging es um neue Verfahren oder Produkte, neue Fertigungsprozesse in Unternehmen oder um die Verbreitung innovativer Verfahren und Produkte. Euro-Assistenten unterstützten KMU bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Europa-Strategie. Mit den Praktikanten konnten auch Studenten für die Durchführung von Innovationsprojekten gefördert werden.
- Ergebnisse in Zahlen:
  - 1.043 Innovations-Assistenten
  - 292 Euro-Assistenten
  - 251 Innovations-Praktikanten
  - Frauenanteil rund 13 Prozent
  - Förderung von über 1.300 Unternehmen

## → Programm zur Finanziellen Absicherung von Unternehmensgründern aus Hochschulen PFAU

Mit dem Programm zur Finanziellen Absicherung von Unternehmensgründern aus Hochschulen, kurz PFAU, unterstützte ZENIT im Auftrag des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums zwischen 1996 und 2007 fast 250 Hochschulabsolventen bei ihrem Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit. Grundidee des Programms war es, den technologischen Wandel im Land, das industriell

durch seine Kohle- und Stahlgeschichte geprägt war, durch die Umsetzung guter Gründungsideen aus den Innovationsmotoren des Landes, den Universitäten und Hochschulen, zu beschleunigen. Der Förderansatz setzte direkt bei den Wissensträgern an, die sich im Idealfall in ihren Diplom- oder Promotionsarbeiten mit vermarktaren Produkt- und Verfahrensideen beschäftigt hatten. In einer Förderphase von maximal zwei Jahren sollte den Gründern in spe ausreichend Gelegenheit gegeben werden, die Marktreife ihrer Geschäftsidee zu erarbeiten, Kundenkontakte aufzubauen und sich selbst durch gezielte Weiterbildung auf die

Anforderungen als Unternehmer vorzubereiten. Dazu erhielten die Gründer einen finanziellen Zuschuss in Höhe von ca. 1.000 EUR monatlich, mit dem die größten finanziellen Risiken abgedeckt wurden. Für notwendige Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten konnten die PFAU-Gründer außerdem Labore und andere universitäre Einrichtungen kostenlos nutzen. Über 550 Gründungskonzepte wurden im Laufe der Zeit auf Technologiegehalt und Marktaussichten geprüft und bewertet.

### Fakten zum Programm: PFAU

- Mit dem Programm unterstützte das nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerium zwischen 1996 und 2006 insgesamt 244 junge Wissenschaftler aus den Hochschulen des Landes bei der Gründung innovativer Unternehmen. Dafür wurden in 19 Vergaberunden 564 Anträge begutachtet, aus denen 232 personenbezogene Förderungen resultierten.
- Mindestens 153 Projekte mit insgesamt 184 beteiligten PFAU-Geförderten führten zu einer faktischen Unternehmensgründung.
- Die gegründeten Unternehmen waren laut einer Evaluation von Professor Sternberg von der Universität zu Köln im Jahre 2006 mehrheitlich innovativ (Patente, F&E-Aktivität, Technologieintensität der Produkte) und bewirkten hohe qualitative Beschäftigungseffekte (51% der Mitarbeiter hatten einen Hochschulabschluss) sowie quantitative Effekte in Höhe von durchschnittlich 5,8 Beschäftigten je Gründung.
- Über 61% der Gründungen waren ökonomisch erfolgreich oder sogar sehr erfolgreich (Kriterien; Überlebensdauer, Zunahme der Zahl der Vollbeschäftigten, Umsatz) und entfalteten mehrheitlich positive Effekte in NRW (Standort der Gründungen, Umsatzanteile, Wissenstransfer)
- Die geförderten Gründungen hatten eine höhere Überlebensrate und brachten häufiger Produkte zur Marktreife als Gründer, deren PFAU-Antrag abgelehnt worden war.

Fazit: Die Wirkungsanalyse zeigte eine hohe gründungsfördernde Wirkung des PFAU-Programms. In vielen Fällen trug es maßgeblich dazu bei, die spezifischen Schwierigkeiten von jungen Unternehmen zu verringern.

Ergebnisse in Zahlen:

- 564 Förderanträge
- 244 Bewilligungen
- 232 personenbezogene Gründungen

Momentaufnahme 5-6 Jahre nach der Gründung

- 5,8 neue mehrheitlich wissensintensive Arbeitsplätze je Gründung
- Über 50% der Mitarbeiter verfügen über einen Hochschulabschluss

### Alternative zur Wissenschaftskarriere oder zum Angestelltendasein

Das PFAU-Programm bot talentierten Köpfen einen gezielten Anreiz, unternehmerische Selbstständigkeit als ernste Entscheidungsoption für die Zeit nach dem Studium in Betracht zu ziehen. wie auch Dr. Roger Uhlenbrock von der Scienlab GmbH mitteilt:

„In der Gründungsphase unseres Unternehmens stand uns ZENIT mit Rat und Tat zur Seite und hat durch eine ausgewogene Auswahl von Seminaren, Tipps und fundierten Ratschlägen dazu beigetragen, in einer frühen Phase wichtige Weichenstellungen für die Unternehmensentwicklung nachhaltig zu setzen.“



Der mit dem PFAU-Programm verbundene strukturpolitische Effekt war erwünscht, aber in dem erfolgreichen Ausmaß nicht vorhersehbar gewesen. Mit relativ „kleinem Geld“, das waren jährlich rund 1,5 Millionen EUR, wurden in der zehnjährigen Laufzeit mindestens 900 neue Arbeitsplätze angestoßen. Bezogen auf die insgesamt ca. 15 Millionen EUR, die das Land insgesamt investierte, wurden damit ca. 16.700 Euro pro Arbeitsplatz ausgegeben. Eine Quote, die keinen Vergleich mit anderen Förderprogrammen zu scheuen braucht und die Effizienz der eingesetzten Steuermittel unterstreicht.

PFAU stand mit den vergleichbaren Programmen „Flügge“ in Bayern und „Junge Innovatoren“ in Baden-Württemberg in Sachen Förderstruktur Pate für das vor einigen Jahren vom BMWi initiierte Programm „EXIST - Das Gründerstipendium“, das die Erstellung eines Geschäftsplanes für ein Jahr fördert.

Fazit: Junge innovative Unternehmen schaffen qualifizierte Arbeitsplätze und unterstützen nachhaltig einen zukunftsorientierten, industriellen Strukturwandel. PFAU hat dazu einen wertvollen Beitrag in NRW geleistet und die Kultur der Selbstständigkeit gefördert.

Dr. Bernhard Iking, [ik@zenit.de](mailto:ik@zenit.de)

### **ScienLab GmbH, Bochum**

ScienLab electronic systems mit Sitz in Bochum ist Entwicklungsdienstleister für analoge und digitale Mess- und Schaltungstechnik. Angefangen als Dienstleister für elektronische Schaltungen und Systeme bietet das Unternehmen heute ein breites Spektrum eigener Produkte. Das Kerngeschäft des Unternehmens liegt in der Entwicklung und Produktion von Test- und Prüfsystemen für automobiler Anwendungen. Hier konzentriert das Unternehmen seine Aktivitäten auf die Piezo-Ansteuerung für Diesel- und Benzin-Einspritzsysteme sowie auf Prüfstandeinrichtungen im Umfeld zukünftiger Hybrid-Fahrzeuge.

Für den industriellen Anwendungsbereich entwickelt ScienLab zukunftsweisende Technologien im Bereich Leistungselektronik, Messtechnik sowie Steuer- und Regelungstechnik.

Gegründet 2001 als GbR an der Ruhr-Universität Bochum durch die vier Geschäftsführer Dr.-Ing. Christoph Dörlemann, Dr.-Ing. Peter Muß, Dr.-Ing. Michael Schugt und Dr.-Ing. Roger Uhlenbrock, wurde aus der seit 2002 als GmbH agierenden Firma schnell eine Erfolgsstory. Neben dem vorhandenen umfangreichen Know how half auch die finanzielle Absicherung durch das PFAU-Programm (Existenzgründungszuschüsse), die ersten zwei Jahre zu überbrücken und sich Marktfelder im technologiebasierten Umfeld zu erschließen. Bereits 2001 konnte ein wirtschaftlicher Erfolg von 260.000 Euro Jahresumsatz erzielt werden, der 2002

verdoppelt wurde. Heute erwirtschaftet Scienlab ein Jahresvolumen von ca. 6 Mio Euro.

„Wir hatten alle gute Aussichten, einen gut dotierten Job in der Industrie zu bekommen. Ohne die finanzielle Absicherung durch das PFAU-Programm in den ersten beiden Jahren wären wir das unternehmerische Risiko wahrscheinlich nicht eingegangen“, sagt Dr.-Ing. Michael Schugt, Mitbegründer der Scienlab electronic systems GmbH im Rückblick.

Hervorzuhebende Meilensteine der Firmengeschichte sind u.a. 2002 die Einführung der Entwicklungssteuerungssysteme für piezoelektrisch und elektromagnetisch angetriebene Kraftstoffinjektoren (DICU) im Automobilbereich. Mit diesen Systementwicklungen deckte Scienlab die gesamte Entwicklungskette des Piezos vom Stack bis hin zum Piezoinjektor für Diesel- und Benzin-Einspritzsysteme ab. 2005 folgte die Entwicklung von Prüfständen für Energiespeicher in Hybrid- und Elektrofahrzeugen. Mit der Einführung der Prüfstände für Energiespeicher war ScienLab Vorreiter beim Testen und Charakterisieren beliebiger Energiespeicher des elektrifizierten Antriebsstranges und baute zusätzlich sein Know how in der Mess-, Steuer- und Regelungstechnik aus. Heute bietet Scienlab eine große Produktpalette für Testsysteme an, die sich nicht nur auf Batterie-Testsysteme beschränkt. Durch die wachsende Bedeutung der Leistungselektronik im Bereich der Automobilentwicklung weitete Scienlab seine Geschäftsfelder hier aktiv aus und bietet Entwicklungsdienstleistungen, Testumgebungen für elektronische Bauelemente sowie Soft- und Hardwareentwicklungen an, getreu dem Motto „Alles aus einer Hand“, welches sich im Laufe der Jahre bei Scienlab etabliert hat. 2007 erhielt Scienlab erneut das Zertifikat zum Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2000 speziell für Entwicklungen für automobiler und industrielle Anwendungen. [www.scienlab.de](http://www.scienlab.de)

**Dr.-Ing. Peter Muß,**  
**Dr.-Ing. Christoph Dörlemann,**  
**Dr.-Ing. Roger Uhlenbrock,**  
**Dr.-Ing. Michael Schugt (v.l.n.r.)**



# Ausgewählte Projekte

Projekt	Auftraggeber	Laufzeit	Auftragswert (Programmvolumen) in Mio. Euro
<b>IPT</b> Projektträgerschaft „Innovationsbezogener Personaltransfer“. Vermittlung von Hochschulabsolventen in KMU	Wirtschaftsministerium NRW	1986-2005	1,2 (18)
<b>Euro Info Centre</b> Information, Unterstützung und Beratung zu allen Themen des EU-Binnenmarktes	EU-Kommission, GD Unternehmen und Wirtschaftsministerium NRW	1987 – 2007	4,5
<b>TPW/TIP</b> Technologieberatung und -bewertung von KMU-Entwicklungsprojekten	Wirtschaftsministerium NRW	1990-2000 (TPW) 2001-2003 (TIP)	7,2 (136)
<b>OPET</b> Mitglied im EU-Netzwerk „Organisation for the Promotion of Energy Technologies“	EU-Kommission	1994 - 2002	0,3
<b>IRC</b> EU-Network zur Vermittlung von transnationalem Technologietransfer	EU-Kommission	1995-2008	7,5
Öko-Audit / Euromanagement	EU-Kommission	1995-1997	0,3
<b>PFAU</b> Projektträgerschaft „Programm zur Finanziellen Absicherung von Unternehmensgründern aus Hochschulen“	Innovationsministerium NRW	1996-2007	1,6 (13,4)
Euro-Umstellung Beratung und Information	Wirtschaftsministerium NRW, EU-Kommission, Sparkasse Mülheim a.d.R., u.a.	1997 – 2000	0,45
<b>ADAPT</b> „Das Internet strategisch richtig nutzen“, Unterstützung von KMU	Wirtschaftsministerium NRW	1998-2000	0,52
Kooperationsbörsen Organisation und Durchführung von internationalen Kooperationsbörsen und Messeständen, u.a. auf der MEDICA, ENTSORGA und Pollutec	Wirtschaftsministerium NRW/ EU-Kommission	Seit 1998	2,0
Jahr 2000-Infoline Unterstützung von KMU bei der Vorbereitung auf den Jahrtausendwechsel	Wirtschaftsministerium NRW	1999 - 2000	0,25
<b>ZWR</b> Projektbüro für den „Zukunftswettbewerb Ruhrgebiet“	Wirtschaftsministerium NRW/ Innovationsministerium NRW	2000-2006	2,4 (100)
<b>Malta</b> Beratung der Republik Malta beim Aufbau von Wirtschaftsförderungs- und EU-Beratungsstrukturen	Malta Enterprise	2000-2008	0,2
<b>PROvendis</b> Aufbau einer Patentverwertungsagentur für NRW-Hochschulen als 100%ige ZENIT-Tochtergesellschaft	Innovationsministerium NRW	2001-2008	0,22
<b>NKS</b> Nationale Kontaktstelle für CIP-ICT-Programme der EU	Bundeswirtschaftsministerium	2001-2009	1,05
EU-Programmbetreuung und Bearbeitung von Projekten aus dem Bereich der beruflichen Bildung	Wirtschaftsministerium NRW	2002-2003	0,48
Aufbau eines Internet-Portals und einer Fördermittelberatung für KMU aus NRW	Wirtschaftsministerium NRW	2002-2003	0,48
Unterstützung beim Aufbau von Technologietransferstrukturen in Rumänien	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)	2002-2010	0,7
<b>NKS KMU</b> Nationale Kontaktstelle KMU-spezifische Maßnahmen des EU-Forschungsrahmenprogramms	Bundeswirtschaftsministerium	2003 -2010	1,2
<b>zdi</b> Zukunft durch Technik/Zukunft durch Innovation Förderung des MINT-Nachwuchses in NRW	Wirtschaftsministerium NRW/ Innovationsministerium NRW	2004-2010	1,6 (6,2)
<b>NRW.Europa</b> NRW-Vertretung im Enterprise Europe Network	EU-Kommission	2008-2010	6,9

## 132. **Arndt G. Kirchhoff**

Geschäftsführender Gesellschafter der Kirchhoff Gruppe, Vorsitzender der Geschäftsführung der Kirchhoff Automotive GmbH  
 Thema: Herausforderungen in der jetzigen Wirtschaftslage

## 127. **Hartmut Schauerte**

Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung  
 Thema: Technologiepolitik für den Mittelstand

## 122. **Professor Dr. Andreas Pinkwart**

Minister für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen  
 Thema: Innovationsland Nordrhein-Westfalen. Die Perspektive für Wissenschaft und Wirtschaft

## 119. **Dr. Norbert Lammert**

Präsident des Deutschen Bundestages  
 Thema: Metropole Ruhr: Vom Industriegebiet zur Kulturregion

## 114. **Dr.-Ing. Ekkehard D. Schulz**

Vorstandsvorsitzender der ThyssenKrupp AG  
 Thema: Innovationen: Motor für zukünftiges Wachstum in Deutschland

## 115. **Joaquín Almunia**

EU-Kommissar für Wirtschaft und Währung  
 Thema: Die Europäische Wirtschaft und ihre Wachstumsmöglichkeiten im Rahmen der neuen Lissabon-Strategie

## 113. **Dr. Klaus Mangold**

Vorsitzender des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft  
 Thema: Wachstum in Russland – Chancen für die deutsche Wirtschaft jenseits von Öl und Gas

## 112. **Prof. Dr. Peter Gruss**

Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.  
 Thema: Von der Erkenntnis zum Gewinn – Technologietransfer aus der Grundlagenforschung

## 108. **Christa Thoben**

Ministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen  
 Thema: Neuausrichtung der Mittelstandspolitik und Wirtschaftsförderung

## 107. **Wolfgang Bosbach MdB**

Stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion  
 Thema: Reformhaus Deutschland – Zeit für Taten!

## 91. **Peer Steinbrück**

Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen  
 Thema: Innovationsland Nordrhein-Westfalen

## 77. **Friedrich Merz**

Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion  
 Thema: Perspektiven der Wirtschaftspolitik in Deutschland

## 74. **Ludwig Georg Braun**

Präsident des DIHK Deutscher Industrie- und Handelskammertag  
 Thema: Strukturpolitische Herausforderungen Europas: die Gebote des Gipfels von Lissabon

## 70. **Dr. Angela Merkel**

Vorsitzende der CDU Deutschlands  
 Thema: Die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft im Zeichen der Globalisierung

## 58. **Reinhard Mohn**

Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung  
 Thema: Betriebliche Vermögensbildung – eine unternehmerische Erfolgsstrategie

## 51. **Guido Westerwelle**

Generalsekretär der F.D.P.-Bundesgeschäftsstelle  
 Thema: Reformen für Deutschland

## 49. **Prof. Dr. Kurt Biedenkopf**

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen  
 Thema: Die Rolle des Mittelstandes beim „Aufbau Ost“

## 44. **Dr. h. c. Lothar Späth**

Ministerpräsident a. D. - Vorsitzender der Geschäftsleitung der JENOPTIK GmbH JENA  
 Thema: Mittelstand statt Mittelmäßigkeit - Deutschland braucht Pionierunternehmer

## 36. **Oskar Lafontaine**

Ministerpräsident des Saarlandes  
 Thema: Modernisierung der deutschen Wirtschaft - Ein Konzept für mehr Investition und mehr Beschäftigung

## 35. **Gerhard Schröder**

Ministerpräsident des Landes Niedersachsen  
 Thema: Industriepolitik - Für ein aktives Miteinander zwischen Wirtschaft und Politik

## 24. **Dr. h.c. Johannes Rau**

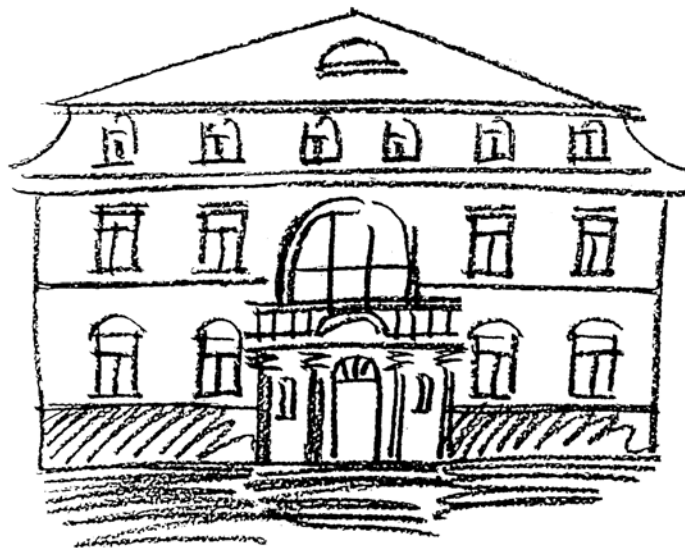
Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen  
 Thema: Mittelstandsförderung in Nordrhein-Westfalen

## 4. **Prof. Dr. Johann Löhn**

Regierungsbeauftragter für Technologietransfer Baden-Württemberg und Vorsitzender des Vorstandes der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung  
 Thema: Ziele und Wege der Technologie- und Innovationspolitik in Baden-Württemberg

## 1. **Prof. Dr. Reimut Jochimsen**

Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen  
 Thema: Die künftige Technologie-Politik der Landesregierung von NRW



#### IMPRESSUM:

Verantwortlich i. s. d. P.: Dipl.-Kfm. Peter Wolfmeyer | Druck: Makossa Druck und Medien GmbH, Gelsenkirchen

**ZENIT GmbH** | Zentrum für Innovation und Technik in NRW | Bismarckstr. 28 | D - 45470 Mülheim an der Ruhr  
Telefon +49 (0) 208 - 30004-0 | Telefax +49 (0) 208 - 30004-87 | E-Mail [info@zenit.de](mailto:info@zenit.de) | Web [www.zenit.de](http://www.zenit.de)



Business Support on Your Doorstep

